

Publikationsorgan des Vereins Pro Igel

IGEL

Ausgabe 31 Juni 2006



B U L L E T I N



INHALT

- | | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| 2 Editorial | 10 Die Blindschleiche |
| 3 Frühling im Naturgarten | 13 Dauerbrenner-Thema Schneckenkörner |
| 6 Igel und Strassenverkehr | 14 Falsch verstandene Tierliebe |
| 7/8 Jahresbericht/Jahresrechnung 2005 | 17 Neues aus der Igelforschung |
| 9 Marienkäfer-Label für Naturgärten | 20 Igel-Artikel – Bestellschein |



Editorial

Liebe Igelfreundin, lieber Igelfreund

Mittlerweile ist sicher auch der letzte Igel aus seinem Winterschlaf erwacht und hat seine Streifzüge im Quartier wieder aufgenommen. Dass er dabei auf viele Probleme und Gefahren trifft, wissen regelmässige Leser und Leserinnen unseres Igel-Bulletins nur zu gut. Auch in dieser Ausgabe erfahren Sie wieder viel **Neues über Igel und Igelgärten**, aber auch über die zunehmende Gefährdung der stacheligen Gesellen, die leider in den verschiedensten Formen vor allem von uns Menschen und unseren Aktivitäten ausgeht. Doch wir haben auch Positives zu vermelden: Über 750 Gemeinden haben sich an der **Strassenplakat-Aktion 2005** beteiligt und die Autofahrenden mit unseren Plakaten zu erhöhter Vorsicht und mehr Rücksicht gegenüber Igel und anderen Tieren aufgerufen.

Wie immer beschäftigt uns auch dieses Jahr wieder das leidige **Thema Finanzen**. Auch wenn wir uns über die regelmässige Unterstützung unserer zahlreichen Mitglieder und Gönner freuen können, lässt unsere finanzielle Lage wenig Spielraum für grössere Projekte. Zurzeit bereiten wir eine neue Broschüre über Biologie, Verhalten und Lebensraum des Igels vor, die die beinahe vergriffene Broschüre «Igel in Not» ersetzen soll. Allerdings ist es uns bisher nicht gelungen, die Finanzierung von Ausarbeitung und Druck zu sichern. Aus diesem Grund bitten wir unsere Leser bei der folgenden Frage um ihre Mithilfe: **Kennen Sie Firmen oder Privatpersonen, die bereit wären, den Igelschutz mit einem finanziellen Beitrag an unsere Broschüre aktiv zu unterstützen?**

Möchten Sie sich auch ausserhalb Ihres Gartens für den Igel einsetzen? Bei Pro Igel haben Sie die Möglichkeit dazu! Zur Ergänzung unseres Vorstands suchen wir engagierte Igelfreunde, die einen Teil ihrer Freizeit einer guten Sache widmen möchten. Längerfristig suchen wir auch eine Ablösung für unsere Präsidentin Barbara Trentini, die sich nach langjährigem und intensivem Einsatz für die Igel aus beruflichen Gründen in nächster Zeit etwas entlasten möchte. Wenn Sie also interessiert sind, sich als Vorstandsmitglied unseres Vereins für den Igel und den Schutz seines Lebensraums einzusetzen, melden Sie sich doch bitte in unserem Büro (Tel. 044 767 07 90).

Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit!

Das Pro Igel-Team wünscht Ihnen eine spannende und anregende Lektüre.



Frühling im Naturgarten



Begleiten Sie uns auf einen Frühlingsspaziergang im Naturgarten, dem Lebensraum von Menschen, Igel und vielen anderen Tieren, und entdecken Sie mit uns die kleinen und grossen Schönheiten am Wegrand.





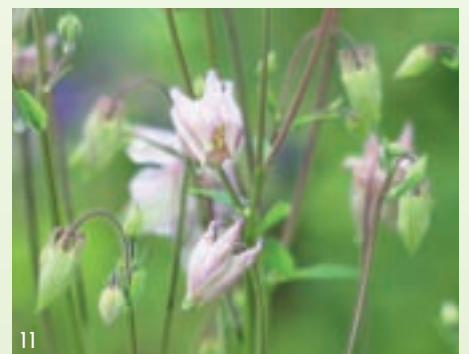
14



13



12



11



8



9



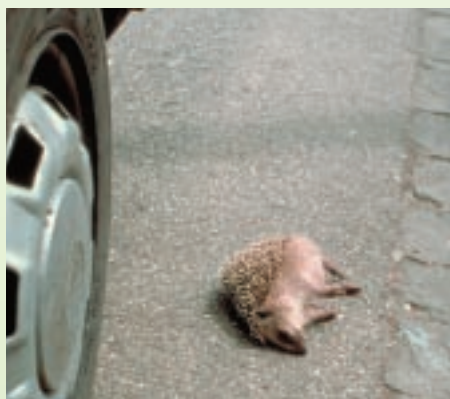
10



Igel und Strassenverkehr

Problem Strassentod

Die Lebensräume der meisten Wildtiere sind heute durch Strassen stark zerschnitten. Und der Verkehr wird immer dichter: Nach Angaben des Bundesamtes für Strassen (ASTRA) hat der durchschnittliche Motorfahrzeugverkehr zwischen 1991 und 2004 um 26.6% zugenommen, auf den Nationalstrassen sogar um 40.2%! Um Nahrung, einen Unterschlupf oder einen Partner für die Fortpflanzung zu finden, müssen sich Tiere immer wieder über die Strasse wagen. Igel überqueren auf ihren Streifzügen jede Nacht zwischen 2 und 15 Strassen. Viele Autofahrende glauben, dass sich Igel auf der Strasse einrollen, wenn sich ihnen ein Auto nähert, und versuchen, über das scheinbar ruhig daliegende Tier wegzufahren. Dies ist jedoch ein Irrtum, der vielen Igel zum Verhängnis wird. Untersuchungen des Zoologen Fabio Bontadina haben nämlich gezeigt, dass Igel die Fahrbahn rasch und auf dem schnellsten Weg überqueren. Nähert sich ein Auto, versuchen sie zu flüchten. Vorher verharren sie kurz, um sich zu orientieren. Häufig ist das Fahrzeug aber so schnell unterwegs, dass dem Igel keine Zeit für die Flucht bleibt. Auch wenn das Tier nicht direkt überfahren wird, wird es vom Sog unter dem Auto



Vom Frühling bis in den Spätherbst hinein werden jedes Jahr unzählige Igel Opfer des Strassenverkehrs.

weggeschleudert und erleidet schwerste bis tödliche Verletzungen. Nur eine angepasste Geschwindigkeit und die Aufmerksamkeit der Autofahrenden können hier Abhilfe schaffen und dem Igel die rechtzeitige Flucht ermöglichen.

Weil Igel keine festen Übergänge benutzen und während der ganzen Nacht aktiv sind, ist grundsätzlich überall im Siedlungsraum, aber auch im Landwirtschaftsgebiet und in der Nähe von Waldrändern mit herumstreifenden Igel zu rechnen. Autolenker und Autolenkerinnen sollten in diesen Gebieten wenn immer möglich die Scheinwerfer einstellen und das Tempo so weit drosseln, dass sie die stacheligen Tiere rechtzeitig erkennen und ihnen im Notfall ausweichen können.

Rückblick auf die Plakataktion 2005

Auch im Jahr 2005 haben wir unsere Plakataktion gegen den Strassentod von Igel durchgeföhrt. Die Plakate, die unterdessen vielerorts zum Strassenbild gehören, fanden wiederum grossen Anklang: Über 750 Gemeinden aus der Deutschschweiz, der Romandie und dem Fürstentum Liechtenstein haben insgesamt fast 4'500 Plakate bestellt und an gefährlichen und viel befahrenen Strassenstellen ausgehängt. Allerdings gibt es deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Kantonen. Während sich in den Kantonen Baselland/Basel-Stadt, Zug und Zürich über 60% der Gemeinden an der Aktion beteiligten, zeigten nur 4 der 158 angeschriebenen Walliser Gemeinden ein Herz für den Igel. Zweifellos konnten wir aber mit unserer Aktion wieder viele Autofahrer und Autofahrerinnen auf den stacheligen Gesellen und die Gefahren, die ihm im Strassenverkehr drohen, aufmerksam machen.

Bestellungen 2005

Kanton	Anzahl angeschriebene Gemeinden	Davon beteiligten sich	
		Anzahl	in %
AG	233	87	37%
AI/AR	26	6	23%
BE	324	113	35%
BL/BS	88	55	63%
FR	185	30	16%
GE	45	21	47%
GL	23	6	26%
GR	114	11	10%
JU	84	11	13%
LU	106	47	44%
NE	62	13	21%
OW/NW	19	3	16%
SG	90	43	48%
SH	33	10	30%
SO	126	50	40%
SZ	26	10	39%
TG	81	26	32%
UR	20	3	15%
VD	383	76	20%
VS	158	7	4%
ZG	14	9	64%
ZH	172	118	69%
Total	2'412	755	31%

Plakataktionen 2006

Für die diesjährige Plakataktion wurde unser Igelplakat überarbeitet, um einen Gewöhnungseffekt zu vermeiden. Ausserdem konnten wir bei der Überarbeitung die Rückmeldungen der beteiligten Gemeinden berücksichtigen und haben das Plakat heller gestaltet, damit es auch bei schlechten Sichtverhältnissen besser gesehen wird.

Auf unserer Website www.pro-igel.ch finden Sie unter «Igel aktuell» eine Liste aller Gemeinden, die sich bereits an der Plakataktion 2006 beteiligten. Ist Ihre Gemeinde mit dabei? Falls nicht, sind wir Ihnen dankbar, wenn Sie sich direkt bei Ihrer Gemeinde für unsere Plakataktion und die Igel einsetzen.



Jahresbericht 2005 des Vereins Pro Igel



Liebe Igelfreundin, lieber Igelfreund

Auch das Jahr 2005 hat unserem Verein wieder viele spannende und erfreuliche Erlebnisse rund um das Thema Igel, aber auch schwierige und traurige Momente gebracht. Gefreut hat uns besonders die Unterstützung durch Sie, unsere Mitglieder und Spender, die es uns ermöglichen, uns weiterhin engagiert für unseren einheimischen Igel und seinen Lebensraum einzusetzen. Wir möchten Ihnen an dieser Stelle ganz herzlich dafür danken.

Wie jedes Jahr standen die Winter- und Frühlingsmonate ganz im Zeichen unserer Strassenplakat-Aktion, die auch diesmal ein voller Erfolg war. Hunderte von Gemeinden unterstützten die Aktion und riefen die Autofahrer und Autofahrerinnen mit unseren Plakaten zu mehr Vorsicht gegenüber den Stacheltieren auf.

Im Mai machten wir in einer Pressemitteilung an die Medien der Deutschschweiz und der Romandie auf die Probleme aufmerksam, mit denen die Igel in den vielen langweiligen, «geputzelten» und lebensfeindlichen Gärten zu kämpfen haben, ein Thema, das leider auch in den letzten Jahren nichts an Aktualität eingebüsst hat, sondern ganz im Gegenteil immer dringender wird. Wie gewohnt haben viele Medien diese Informationen gut aufgenommen und mitgeholfen, ihre Leser für den Schutz des Igels zu sensibilisieren.

Viel Aufwand erforderte die Gestaltung und Produktion unserer neuen DVD «Igelleben», mit der wir den technisch mittlerweile veralteten VHS-Informationsfilm über Igel ersetzen konnten. Auf das Resultat sind wir stolz: Der 30-minütige Film ist attraktiv gestaltet und bietet auf

Deutsch, Französisch und Italienisch viel Wissenswertes zu Biologie, Verhalten und Schutz der Igel. Ermöglicht wurde diese Produktion durch das Preisgeld der «Stiftung für besondere Leistungen im Umweltschutz», das Entgegenkommen der Produktionsfirma PrimeTime, Schlieren, sowie die grosszügige Unterstützung des Zürcher Tierschutzes.

Mit zwei Bulletins informierten wir unseren grossen Leserstamm über laufende Aktivitäten sowie über aktuelle Themen im Igelschutz.

Daneben lief auch in diesem Jahr unser Beratungstelefon wieder heiss. Unzählige Anfragen von Igelfreunden zu verletzten, kranken, verwaisten Igel, aber auch zu den Themen Gift und Schneckenkörner, igelfreundliche Gärten, Strassentod und andere Gefahren beschäftigten unser Auskunftsteam manchmal sogar Tag und Nacht. Lehrerinnen und Lehrern stellten wir unser Informationsmaterial für ihren Unterricht zur Verfügung, und viele Schülerinnen und Schüler unterstützten wir bei der Vorbereitung von Vorträgen oder anderen Igel-Projekten. Immer wieder waren wir aber auch mit Anrufern konfrontiert, die Igel in ihrem Garten nicht schützen, sondern im Gegenteil die stacheligen Mitbewohner so rasch als möglich loswerden möchten, weil sie angeblich Schmutz machen oder im sorgsam gehegten Zierrasen kleine Löcher bohren würden.

Im Laufe des Jahres hat sich gezeigt, dass diese aufwändige, für den erfolgreichen Igelschutz aber unentbehrliche Beratungs- und Informationstätigkeit nicht allein mit ehrenamtlichen Mitarbeitern zu bewältigen ist, da diese neben ihrem Einsatz für unseren





Jahresrechnung 2005

Verein auch viele andere berufliche und familiäre Anforderungen zu erfüllen haben. Um unsere Arbeit auch längerfristig auf eine solide Basis zu stellen, haben wir uns deshalb trotz der nach wie vor prekären finanziellen Lage entschlossen, ab Januar 2006 eine Mitarbeiterin zu 60% für unser Büro anzustellen. Dadurch soll die rasche und kompetente Bearbeitung der vielen dringenden Anfragen und die Betreuung von längerfristigen Projekten sichergestellt werden.

Im Jahr 2005 haben uns die folgenden Organisationen/Stiftungen finanziell unterstützt:

- Zürcher Tierschutz
- Schweizer Tierschutz
- Kleintierhilfe Ittigen
- Tierschutzbund Innerschweiz
- Malou Stiftung, Zürich
- sowie verschiedene andere, nicht namentlich aufgeführte Organisationen.



Erfolgsrechnung	2005	2004
Einnahmen	Fr.	Fr.
Mitgliederbeiträge	16'830	–
Spenden	80'211	75'202
Preisgeld ¹	–	7'500
Einnahmen aus Verkauf+Portovergütung	8'990	8'966
Honorare	750	400
Zinsen	2077	755
Total Einnahmen	108'858	92'823
Ausgaben	Fr.	Fr.
Igel-Bulletin inkl. Porti	25'573	31'206
Pressemitteilungen/Medien	1'708	3'120
Plakataktion «Strassen» ²	28'533	32'537
DVD	28'124	–
Diverses Material ³	2'381	3'302
Nachdruck Broschüren/Infomaterial	2'901	3'441
Lohnkosten	27'802	18'213
Büromiete	4'025	–
Telefon, Fax, Internet/Homepage	8'472	7'710
Porti	3'675	4'377
Verpackungs- und Büromaterial	2'391	1'681
Diverse Kosten	276	824
PC + Bankspesen	1'160	443
Total Ausgaben	137'021	106'854
<i>Einnahmen (–Ausgaben) Überschuss</i>	<i>–28'163</i>	<i>–14'031</i>
Anmerkungen:		
¹ Gruppenpreis der Stiftung für besondere Leistungen im Umweltschutz		
² inklusive Mailing an die Gemeinden und Versandkosten für Plakate		
³ Material für Verkauf sowie unentgeltlich abgegebene Aufzuchtmilch (Stationen und Private)		

Bilanz per 31.12.	2005	2004
Aktiven	Fr.	Fr.
Kassenbestand	511	136
Postcheck	50'602	18'095
Bank	–	15'646
Kassenobligationen	–	40'000
Transitorische Aktiven	1'879	375
Büroeinrichtungen	309	–
Total	53'301	74'252
Passiven		
Rechnungsabgrenzung	15'005	7'687
Kontokorrent pro Igel e.V., Deutschland	136	242
<i>Freies Vereinsvermögen</i>		
<i>Bestand 1.1.</i>	26'323	30'354
<i>Einnahmen (–Ausgaben) Überschuss</i>	<i>–28'163</i>	<i>–14'031</i>
<i>Entnahme aus zweckgeb. Vermögen</i>	20'000	10'000
<i>Bestand 31.12.</i>	18'160	26'323
<i>Zweckgebundenes Vereinsvermögen</i>		
<i>Bestand 1.1.</i>	40'000	50'000
<i>Veränderungen</i>	<i>–20'000</i>	<i>–10'000</i>
<i>Bestand 31.12.</i>	20'000	40'000
Total	53'301	74'252



Marienkäfer-Label für Naturgärten – eine nachahmenswerte Aktion der Gemeinde Kriens

Während sich in unseren Agglomerationen überall monotones Einheitsgrün mit langweiligen Zierrasen und sterilen Kirschlorbeerhecken breit macht und die Gärten vielerorts nur noch zur grünen Kulisse verkommen, versucht man in der Region Luzern Gegensteuer zu geben. Mit einer nachahmenswerten Aktion fördert die Gemeinde Kriens die Natur im Siedlungsraum.

Im Rahmen einer Kampagne für natürliche Gärten zeichnet die Luzerner Agglomerationsgemeinde private Gärten in der Gemeinde mit einem Marienkäfer-Label aus. Natürliche Gärten, in denen sich Menschen und Tiere wohl fühlen, erhalten eine Marienkäfer-Garten-Plakette. Zudem verleiht die Gemeinde einen Preis für den natürlichsten Krienser Garten. Eine ausführliche Checkliste hilft den Gartenbesitzern, selber zu beurteilen, ob ihr Garten den Anforderungen an einen Marienkäfer-Garten genügt und wo allenfalls noch Verbesserungen möglich wären. Die Checkliste wurde vom Landwirtschaftlichen Zentrum Ebenrain und Pro Natura Baselland entwickelt und umfasst neben den bekannten Naturgartenelementen auch Fragen zur Lebensqualität für den

Menschen, zum Umgang mit dem Boden und zum Thema Energie und Recycling. Wer mindestens die Hälfte der maximal möglichen Punktzahl erreicht, kann sich bei der Gemeinde Kriens für die Auszeichnung mit dem Marienkäfer-Label bewerben.

Mit dieser gelungenen Idee macht Kriens allen naturfreundlichen Gartenbesitzern Mut und verhilft Naturgärten in einer Zeit, in der Gärten in erster Linie ordentlich und pflegeleicht zu sein haben, zu einer besseren Akzeptanz. Welcher Naturgärtner hat nicht schon mal heimlich davon geträumt, dem Nachbarn, der sich über die scheinbare «Unordnung» und versamende Wildpflanzen beschwert, stolz seine Naturgarten-Auszeichnung entgegenzuhalten?

In Zusammenarbeit mit dem öko-forum Luzern und weiteren Gemeinden in der Region bietet Kriens seinen Einwohnern auch verschiedene Kurse zum Anlegen und Pflegen von Naturgärten und Exkursionen im Igel-Lebensraum an. Gemeindebewohner können aus einem grossen Angebot an einheimischen Wildsträuchern Pflanzen für ihre Gärten bestellen. Ein Faltblatt mit Fotos und eine detaillierte Broschüre helfen bei der Auswahl und erleichtern auch weniger geübten Gärtnern die Anlage und Pflege einer abwechslungsreichen Wildstrauchhecke, in der Igel, Insekten, Vögel und viele andere Tiere Nahrung und Unterschlupf finden.



In einem Naturgarten sollte auch eine Bank nicht fehlen, von wo man die blühende Pracht und das bunte Treiben beobachten kann.

Aufruf

Besitzen Sie auch ein faszinierendes Stück Natur in Ihrem Garten? Dann melden Sie sich bei Pro Igel! Wir interessieren uns für Ihre Erfahrungen und möchten unseren Leserinnen und Lesern besonders schöne und für die Natur wertvolle Gärten vorstellen.

Serie «Mitbewohner im Naturgarten»

Keine Schlange, sondern eine Echse: Die Blindschleiche

Wer der Natur in seinem Garten Platz lässt, einheimischen Pflanzen eine Chance gibt und grosszügig Stein- und Asthaufen und andere lebenswichtige Strukturen anbietet, hilft nicht nur dem Igel, sondern fördert auch eine ganze Reihe von weiteren, weniger bekannten Tieren. In unserer Serie über tierische Mitbewohner im Naturgarten stellen wir diesmal die Blindschleiche vor.

Obwohl die Blindschleiche in der Schweiz wohl die häufigste Reptilienart ist und bisher nicht als bedroht gilt, ist sie eher selten zu beobachten. Dies hängt mit ihrer versteckten, meist unterirdischen Lebensweise zusammen. Die bis zu 50 cm langen Reptilien halten sich bevorzugt unter Totholz, Brettern, Steinplatten oder in Laub- und Komposthaufen auf. Dort finden sie Wärme, Schutz und kleine Schnecken und Regenwürmer, ihre wichtigste Nahrung.

Trotz ihres schlangenähnlichen Aussehens gehören Blindschleichen nicht zu den Schlangen, sondern zu den Echsen. Und blind sind sie keineswegs: der Name «Blindschleiche» kommt nämlich nicht von «blind», sondern stammt vermutlich vom althochdeutschen Wort «Plintslich» ab, was etwa blendender oder glänzender Schleicher bedeutet. Wie diese Bezeichnung andeutet, haben Blindschleichen eine glänzende, graue bis braune Färbung. Jungtiere sind silbrig oder golden und haben – wie auch die meisten Weibchen – eine dunklere Färbung am Bauch und an den Flan-



Wegen ihrer versteckten Lebensweise sind Blindschleichen selten so schön zu beobachten.

ken. Der Blindschleichen-Körper ist walzenförmig und lässt weder einen Hals noch einen Schwanzansatz erkennen. Der Schwanz kann fast doppelt so lang sein wie der Körper und kann abgeworfen werden, wenn ein Feind die Blindschleiche ergreift. Dass der abgebrochene Schwanz sich weiter bewegt, dient bei Gefahr als Ablenkmanöver und kann einen Fressfeind so weit verwirren, dass der Blindschleiche in vielen Fällen die Flucht gelingt. Im Unterschied zu den

Eidechsen wächst der Schwanz der Blindschleiche allerdings nicht mehr nach, sondern verheilt zu einem Stummel.

Zwischen April und Juni findet die Paarung statt. Weibchen verpaaren sich vermutlich nur alle zwei Jahre. Blindschleichen sind ovovivipar. Dies bedeutet, dass sich die Jungtiere wie bei allen Reptilien in Eiern entwickeln, doch schon im Körper der Mutter oder unmittelbar nach der Geburt aus den Eiern ausschlüpfen. Im Nor-



malfall bekommt ein Weibchen zwischen 6 und 12 Junge. Die Jungtiere, die bei der Geburt 7 bis 9 cm messen, sind vom ersten Moment an auf sich selber gestellt, denn die Mutter verlässt nach der Geburt den Nistplatz.

Während sich junge Blindschleichen vor allem in bereits bestehenden Gängen im Boden bewegen, können erwachsene Tiere selber in der Erde wühlen. Verlassene Maullöcher und selber gegrabene Gänge dienen den Blindschleichen als Überwinterungsorte. Auch wenn man manchmal mehrere Tiere am gleichen Ort findet, sind auch sie wohl eher Einzelgänger, die sich an einem Ort zusammengefunden haben, weil dort besonders günstige Lebensbedingungen herrschen.

Blindschleichen kommen vor allem im Frühling sowie morgens und abends an die Oberfläche, um sich an der Sonne zu wärmen. Als wechselwarme Tiere können sie ihre Körpertemperatur nicht wie Säugetiere oder Vögel mit ihrem eigenen Stoffwechsel regulieren, sondern müssen sich mit Sonnenwärme aufheizen und diese möglichst gut speichern, damit sie auch im kühlen Boden aktiv bleiben können. Aufgeheizte Tiere können sich erstaunlich rasch fortbewegen und verschwinden blitzschnell, wenn sie gestört werden.

In der Schweiz kommt die Blindschleiche in tiefen und mittleren Lagen überall vor und wird sogar bis in Höhen von 2100 m ü. M. gefunden. Sie besiedelt so unterschiedliche Lebensräume wie lichte Wälder, Waldränder, Hecken, Strassen- und Wegränder, extensiv genutzte Wiesen, Kiesgruben, Bahnareale, aber auch Gärten und Parks im Siedlungsraum. Wichtig ist eine dichte Krautschicht mit einzelnen sonnenexponierten Stellen, wo sie sich aufwärmen kann. Auch im verfilzten Gras halten sie sich gerne auf, weshalb beim Mähen oder Abbrennen Vorsicht geboten ist.



Mit etwas mehr Grosszügigkeit und weniger Ordnungswahn entstehen neue Lebensräume für Blindschleichen und andere Kleintiere.

Genauere Angaben zur Verbreitung und Bestandesentwicklung der Blindschleiche fehlen bis heute. Ähnlich wie der Igel – hat wohl auch diese Art unter der Intensivierung der Landnutzung, der zunehmenden Überbauung von ehemals günstigen Lebensräumen und dem Ordnungswahn in Haus- und Familiengärten gelitten. Die Massnahmen, mit denen Blindschleichen-Lebensräume im Siedlungsraum erhalten und gefördert werden können, sind denn auch erfahrenen Igelschützern wohl bekannt: Wo einheimische und standortgerechte Pflanzen dichte Hecken mit geschützten Unterschlupfmöglichkeiten bilden, Wildkrautsäume stehen gelassen und Gärten vor Gift verschont werden, fühlt sich auch die Blindschleiche wohl.

KARCH, die Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz, sammelt alle Fundmeldungen von Amphibien und Reptilien in einer Datenbank.

Diese Daten sollen dazu beitragen, die genaue Verbreitung einer Art kennen zu lernen und kartografisch darzustellen. Sie liefern aber auch die Grundlagen, um Bestandsveränderungen abzuschätzen. Es ist deshalb von grosser Wichtigkeit zu wissen, ob eine Art an einem bestimmten Standort aktuell noch vorkommt oder bereits verschwunden ist. Auch Angaben zu weit verbreiteten Arten an bereits bekannten Stellen sind von Interesse, beispielsweise Beobachtungen von Blindschleichen, Feuer- und Alpensalamandern.

Meldungen können entweder direkt auf der Website

<http://www.karch.ch/karch/d/meldeformulare/formd/form.php> eingegeben

werden, oder Formulare zum Ausdrucken und Einschicken sind auf

http://www.karch.ch/karch/d/meldeformulare/d/media/R_Fundmeldungen.pdf erhältlich.



Wenn sie von der Sonne aufgeheizt sind, können sich Blindschleichen bei Störungen sehr schnell in ein sicheres Versteck zurückziehen.



Dauerbrenner-Thema Schneckenkörner



Schneckenkörner vernichten auch geschützte und nützliche Arten wie die Weinbergschnecke.

Jetzt sind auch die Schnecken wieder unterwegs und machen sich über unsere liebevoll gepflanzten Setzlinge her. Der Griff zu den Schneckenkörnern schafft hier scheinbar Abhilfe. Doch die Bekämpfung von Schnecken mit Gift ist bloss eine kurzfristige Symptombekämpfung und bedeutet einen schwerwiegenden Eingriff ins Ökosystem. Wer konventionelle Schneckenkörner auf der Basis von Metaldehyd ausbringt, riskiert Igel

und andere Kleintiere chronisch zu vergiften. Aber auch die neueren Ferramol-Schneckenkörner der Firma W. Neudorff GmbH, die den für Igel unproblematischen Wirkstoff Eisen-III-Phosphat enthalten, wirken unspezifisch gegen alle Schneckenarten und töten damit nicht nur geschützte und für den Gärtner nützliche Arten, sondern vernichten z.B. auch die Nahrungsgrundlagen der Blindschleiche. Einzig die langfristige natürliche

Regulierung der Schnecken bringt nachhaltig Abhilfe und nimmt Rücksicht auf Natur und Umwelt. Unser Merkblatt «Alle Jahre wieder: der Kampf gegen die Schnecken» zeigt auf, wie clevere Gärtner dank der genauen Kenntnis von Verhalten und Lebensgewohnheiten der Schnecken ihre Gärten vor Schneckenschäden schützen können (Bestellschein auf der letzten Seite).



Falsch verstandene Tierliebe schadet!

Viele Menschen mögen Igel und möchten sich für diese liebenswerten Tiere einsetzen. Doch guter Wille allein genügt nicht immer, und sinnvolle Igelhilfe ist gar nicht so einfach, wie unsere Erfahrungen am Beratungstelefon von Pro Igel und Berichte von Igelstationen immer wieder zeigen. Nur wer sich sorgfältig informiert und sich im Zweifelsfall beraten lässt, kann sinnvoll Hilfe leisten.

Der Herr, der im Herbst alle Igel eingesammelt hat und alle zusammen in einem Plastikkessel in einer Igelstation abgeben wollte, hat es sicher nur gut gemeint. Die Folgen für die Igel jedoch waren tragisch: Nicht nur, dass die meisten dieser Tiere gar keine Hilfe benötigt hätten und unnötigerweise ihrem angestammten Lebensraum entrissen wurden, sondern für einige der Igel endete diese fehlgeleitete Hilfsaktion gar tödlich.

Auch der Igel, der von einer hilfsbereiten Person im Winter zum Schutz in einem Vogelkäfig eingesperrt und so draussen an die Kälte gestellt wurde, überlebte dies leider nicht und starb jämmerlich an Hunger und Kälte.

Und wer einen hilfsbedürftigen Igel in seiner Obhut zum Vegetarier «umerzieht», beruhigt höchstens das eigene schlechte Gewissen angesichts der Auswüchse der industriellen Massentierhaltung, setzt damit aber die Gesundheit und gar das Überleben des Igels aufs Spiel.

Ins Kapitel falsch verstandene Tierliebe gehört auch das ständige Füttern von Wildtieren, seien dies Igel, Füchse, Enten oder Tauben. Gesunde Wildtiere können und sollen selber für sich sorgen. Durch regelmässige Fütterungen verlieren die Tiere häufig ihre natürliche Scheu vor dem



An der Futterstelle dürfen Igel nicht an den Kontakt mit Menschen gewöhnt und auf keinen Fall von Hand

Menschen, was zu Problemen für Tier und Mensch führt und schliesslich den Tieren zum Verhängnis wird. So sind in der Stadt Zürich vor einigen Jahren junge Füchse aufgefallen, die sich immer wieder Menschen näherten und diese manchmal sogar bissen. Offenbar waren die Tiere so reichlich gefüttert worden, dass sie nicht ge-

lernt hatten, selber ihre Nahrung zu finden. Als dann während der Ferienzeit die gewohnte Fütterung plötzlich ausblieb, wussten sie sich nicht anders zu helfen und «belästigten» nichts ahnende Passanten. Das traurige Ende dieser unsinnigen Fütterungsaktion: die jungen Füchse wurden vom Wildhüter getötet.



gefüttert werden.

Bei Igel macht die vorübergehende Zufütterung zum Beispiel im Spätherbst oder im Frühling, wenn nicht genügend natürliche Nahrung zur Verfügung steht, durchaus Sinn und wird deshalb von Pro Igel in solchen Fällen auch ausdrücklich empfohlen. Durch das Anlegen einer Futterstelle im Garten können wir gesunden, aber unter-

gewichtigen Igel sinnvoll draussen helfen und vermeiden dadurch, dass Igel in menschliche Obhut genommen werden müssen. Doch auch Igel verlieren durch den regelmässigen Kontakt mit Menschen an der Futterstelle oder Streicheln ihre Scheu und rollen sich bei Gefahr nicht mehr ein. Mit dem Verlust dieses natürlichen Ab-

wehrmechanismus sind sie nicht mehr vor Fressfeinden geschützt und werden Opfer von Hunden, Füchsen oder Dachsen. Wer einen Igel in seinem Garten zufüttert, muss deshalb die folgenden Punkte unbedingt beachten, damit er mit seiner Hilfe nicht mehr Schaden als Nutzen anrichtet: Der Igel soll sich an der Futterstelle nicht an den Kontakt mit Menschen gewöhnen und darf auf gar keinen Fall von Hand gefüttert werden! Selbstverständlich dürfen Sie den kleinen Gast beobachten, aber nur aus Distanz und ohne zu stören. Dies gilt übrigens auch ganz besonders bei Igelnestern mit Jungtieren: Auch wenn es noch so schwer fällt, dürfen die kleinen Igelchen keinesfalls berührt und das Muttertier in der Nähe des Nests oder bei den Jungen nicht gestört werden.

Muss ein kranker, verletzter oder unterernährter Igel zur vorübergehenden Pflege und Behandlung in menschliche Obhut genommen werden, ist er unbedingt als Wildtier zu behandeln. Zähmungsversuche, Streicheln sowie das Füttern von Hand sind strikte zu unterlassen. Untergebracht werden sollen die Pfleglinge in einem ausbruchssicheren, mindestens 2 m² grossen Gehege in einem ruhigen Raum. Absolut unsinnig und gefährlich ist das Laufenlassen von Igel in der Wohnung. Häufig verkriechen sich die neugierigen Tiere in unzugänglichen Nischen, wo sie sich mit ihren Stacheln oder Füsschen einklemmen und verletzen können.

Wer einen untergewichtigen Igel über den Winter aufnimmt, sollte ihm unbedingt seinen natürlichen Winterschlaf bei Aussentemperatur gönnen, sobald das Tier sich genügend Speck angefressen hat. Mitleid mit dem «Kleinen» ist hier völlig fehl am Platz, denn Igel leiden nicht unter der Kälte, sondern sind dem Wechsel der Jahreszeiten von Natur aus bestens angepasst, eben indem sie die kalte



und nahrungsarme Zeit im energiesparenden Winterschlaf verbringen. Schlechte Aussichten, sich wieder in Freiheit zurechtzufinden, haben hingegen Igel, die den ganzen Winter regelrecht gemästet werden und dann im Frühling viel zu fett sind, um sich bei Gefahr einzurollen. Selbstverständlich dürfen Igel nur solange als unbedingt nötig in menschlicher Obhut behalten werden. Sobald sie wieder gesund sind, sollen sie wenn immer möglich wieder am Fundort ausgesetzt werden. Und die wichtigste und einzige langfristig wirksame Hilfsmassnahme für Igel und andere Wildtiere ist nach wie vor der Schutz und die Erhaltung ihres Lebensraums: Igel brauchen giftfreie, natürliche Gärten mit einer Vielfalt an einheimischen Sträuchern und Blüten, die dem stacheligen Insektenfresser ein reichhaltiges Nahrungsangebot und viele Unterschlupf- und Nestmöglichkeiten bieten.



Hilfsbedürftige Igel brauchen ein sicheres Gehege in einem ruhigen Raum und dürfen nicht einfach in der Wohnung frei herumlaufen.

Igel als Haustiere?

Bei unserem einheimischen Igel, dem Braunbrustigel, ist der Fall klar: er ist in der Schweiz bundesrechtlich geschützt und darf weder verletzt oder getötet noch gefangen genommen und eingesperrt werden. Nur für hilfsbedürftige Igel ist eine Ausnahmegewilligung für die Haltung und Pflege möglich; die Tiere dürfen jedoch nur solange als unbedingt nötig in menschlicher Obhut behalten werden.

Leider profitieren von diesem sinnvollen Schutz nur die einheimischen Igel. Wie Verkaufsinserate und Ratgeberseiten im Internet zeigen, wird die Gefangenhaltung von exotischen Igeln, zum Beispiel dem Afrikanischen Weissbauchigel, nach einem eigentlichen Boom in den USA jetzt auch in Europa immer populärer. Die steigende Nachfrage nach solchen vermeintlich pflegeleichten Haustieren ist mit schwerwiegenden Problemen verbunden: Importe von Wildfängen aus Afrika sind für die Tiere mit grossem Stress verbunden, viele dieser Igel sterben noch auf dem Transport oder unmittelbar danach. Zudem können solche Importe die Bestände des Afrikanischen Weissbauchigels in ihren Herkunftsländern gefährden. Doch auch die Zucht in Europa ist keine Lösung, denn viele Tiere stammen bereits aus Inzucht, sind äusserst krankheitsanfällig und haben nur eine kurze Lebenserwartung. Und die Haltung und Ernährung der nachtaktiven Insektenfresser ist alles andere als einfach. Deshalb raten wir: Hände weg von exotischen Igeln! Solche Angebote sind aus Sicht des Tier- und Artenschutzes absolut nicht sinnvoll und verursachen viel Tierleid.



Neues aus der Igeforschung

Umweltgifte

Die chemische Industrie hat in den letzten Jahrzehnten Tausende von neuen Substanzen entwickelt und in den verschiedensten Produkten auf den Markt gebracht. In der Zwischenzeit hat es sich allerdings gezeigt, dass längst nicht alle dieser Substanzen problemlos und ungefährlich für die Umwelt und ihre Bewohner sind. Das bekannteste Beispiel ist vielleicht DDT, das früher als Insektizid großflächig eingesetzt wurde. Erst in den 50er Jahren des vergangenen Jahr-

hunderts bemerkten Wissenschaftler, dass sich DDT nur sehr langsam abbaut und sich über die Nahrungskette im Fettgewebe von Mensch und Tier anreichert, wo es zum Beispiel Krebs erregen und die Fortpflanzung beeinträchtigen kann. Auch wenn die Anwendung von DDT inzwischen weltweit verboten ist, ist unsere Umwelt nach wie vor mit einem ganzen Cocktail von Chemikalien und ihren Abbauprodukten belastet. Durch die Aufnahme von belasteter Nahrung werden solche Stoffe im Körper angereichert. Die komplexen Auswirkungen dieses



Beim Selbstbespeicheln machen Igel die seltsamsten Verrenkungen (Fotos: Elvira Baumann).



Chemikaliencocktails auf die Gesundheit und die Fortpflanzungsfähigkeit von Mensch und Tier sind bisher höchstens in Ansätzen erforscht.

Auch die Nahrungstiere des Igels sind in vielen Gebieten mit Schadstoffen belastet. Besonders Regenwürmer, aber auch Schnecken und verschiedene Insekten enthalten teilweise grosse Mengen an organischen Verbindungen oder Schwermetallen. Igel schützer befürchten deshalb, dass diese chronische Belastung mit Umweltgiften das Überleben der Igel längerfristig bedrohen könnte. Die Biologin Helga D'Havé von der Universität Antwerpen hat in ihrer Doktorarbeit die Igel in belgischen Industriegebieten untersucht. Sie fand heraus, dass ihre Studienobjekte beträchtliche Konzentrationen von chlorierten organischen Substanzen, zu denen DDT, PCB und andere gehören, aufweisen. Die Konzentrationen dieser Substanzen liegen teilweise höher als die Werte, die in vergleichbaren Studien bei Dachsen gemessen wurden, die sich ja ebenfalls zu einem grossen Teil von Regenwürmern ernähren. Igel scheinen also tatsächlich solche poten-



ziell giftigen Chemikalien im Körper anzureichern. Bei einigen der untersuchten Tiere lagen die Werte so hoch, dass von einer gesundheitsschädlichen Konzentration ausgegangen werden muss. Die gefährlichen Chemikalien werden hauptsächlich im Fettgewebe angereichert, das die Igel als Vorrat für magere Zeiten anlegen. Wenn dieser

Fettvorrat dann bei Nahrungsknappheit oder während des Winterschlafs gebraucht wird, gelangen die Umweltgifte in die verschiedenen Organe, wo sie ihre giftige Wirkung entfalten. Bisher konnte die Schadstoffbelastung von Igel nur bei tot gefundenen oder in Igelstationen gestorbenen Tieren untersucht werden. Die belgische For-



scherein hat nun gezeigt, dass auch die Analyse einiger Haare, bzw. Stacheln wichtige Hinweise zur Konzentration der Chemikalien im Körper liefert. Freilebende Igel können in Zukunft anhand eines abgeschnittenen Haarbüschels oder einiger Stacheln auf ihre Schadstoffbelastung hin untersucht werden. Dadurch wird es möglich,

ganze Igelbestände ohne Stress oder belastende Eingriffe langfristig zu beobachten und die Entwicklung der Schadstoffkonzentration im Körper der Tiere zu überwachen.

Selbstbespeicheln

Neben den Umweltgiften hat sich die Forschergruppe um Helga D'Havé auch mit dem Selbstbespeicheln von Igelnden befasst, einem eigenartigen Verhalten, dessen Funktion nach wie vor nicht geklärt ist. Objekte mit einem interessanten oder unbekanntem Geruch werden vom Igel ausgiebig bekaut. Dabei bildet sich ein schaumiger Speichel, der vom Tier unter seltsamsten Verrenkungen auf die Rückenstacheln und die Flanken geschmiert wird.

Verschiedene mögliche Erklärungen für dieses ungewöhnliche Verhalten wurden bisher vorgeschlagen. So könnte das Selbstbespeicheln dazu dienen, den eigenen Geruch zur Tarnung zu verdecken oder ihm im Gegenteil eine persönliche Note zu verleihen. Einige Forscher vermuten, dass dieses Verhalten der Körperpflege dienen könnte und der stark riechende Speichel in den Stacheln möglicherweise Parasiten oder Feinde abhält. Andere wiederum vermuten, dass das Selbstbespeicheln im Zusammenhang mit dem Jacobson'schen Organ, einem Sinnesorgan zwischen Rachen- und Nasenhöhle, steht und der genauen Bestimmung eines unbekanntem Geruchs dient. Das Verhalten wurde bisher hauptsächlich bei Igelnden in Gefangenschaft beobachtet. Die belgischen Forscher haben nun das Selbstbespeicheln bei freilebenden Igelnden untersucht. Sie fanden heraus, dass das Verhalten bei Männchen und Jungtieren häufiger vorkommt als bei Weibchen, im Juli am häufigsten stattfindet und gegen

den Herbst hin abnimmt. Diese Beobachtungen könnten darauf hindeuten, dass das ungewöhnliche Verhalten möglicherweise zur Tarnung dient, da sich Jungtiere und weit umherstreifende Männchen wohl eher vor Feinden oder aggressiven Artgenossen tarnen müssen. Andererseits könnte das Selbstbespeicheln bei Jungtieren auch eine Funktion in der Kommunikation mit der Igelmutter haben. Auffällig ist, dass das Verhalten häufig in ungewohnten Situationen oder an Orten, die dem Tier fremd sind, zu beobachten ist. Die Funktion des Selbstbespeichelns gibt den Forschern also weiterhin Rätsel auf, und wir können uns auf weitere Erkenntnisse zu diesem spannenden Thema freuen.



Quellen:
D'Havé, H.; Scheirs, J.; Verhagen, R.; De Coen, W. (2005): Gender, age and seasonal dependent self-anointing in the European hedgehog *Erinaceus europaeus*. *Acta Theriologica* 50, 2: 167–173.
D'Havé, H.; Scheirs, J.; Covaci, A.; Schepens, P.; Verhagen, R.; De Coen, W. (2006): Nondestructive pollution exposure assessment in the European hedgehog (*Erinaceus europaeus*): III. Hair as an indicator of endogenous organochlorine compound concentrations. *Environmental Toxicology and Chemistry* 25, 1: 158–167.



Bestellschein

Am einfachsten geht es per Fax
Seite kopieren oder heraustrennen:

044 767 08 11

oder per Telefon

044 767 07 90

oder auch über unsere Homepage:

www.pro-igel.ch

Aber auch Bestellungen per

Post sind möglich:

Pro Igel, Postfach 77,

8932 Mettmenstetten



IMPRESSUM

Igel-Bulletin, offizielle Publikation des Vereins Pro Igel. Erscheint in der Regel halbjährlich und wird für Mitglieder kostenlos abgegeben.

Redaktion
Pro Igel

Druck und Herstellung
Mattenbach AG,
Das Medienhaus in Winterthur

Adresse und Kontakte
Pro Igel, Bühlstrasse 3, 8933 Maschwanden
Briefe: Postfach 77, 8932 Mettmenstetten
Telefon 044 767 07 90
Hotline 044 768 20 75
Fax 044 767 08 11
E-Mail info@pro-igel.ch
Homepage www.pro-igel.ch

Postkonto
80-68208-7

Auflage
6000 Exemplare

Redaktionsschluss 31/2006
Ende August 2006

© by Pro Igel
Für alle Texte und Bilder,
wo nichts anderes vermerkt,
Nachdruck nach Rücksprache
mit der Redaktion willkommen.

Anzahl	Artikel	Format	Sprache	Preis Fr.
Igel und Strassen				
<i>Posters</i>				
_____	Achte auf mich!	A4	D/F	1.00 *
_____	Achte auf mich!	F4 (90x128)	F	5.00
_____	Bitte lass mich leben	A4	D/F	1.00 *
_____	Bitte lass mich leben	F4 (90x128)	D/F	5.00
<i>Diverse</i>				
_____	Aufkleber		D/F	5.00
_____	Tafel «Achte auf mich»		D	27.00
Infomaterial und Broschüren				
_____	DVD «Igel-Leben»	dreisprachig	D/F/I	30.00
_____	Sonderheft «Der Igel-Lebensraum»		D	10.00
_____	Broschüre «Richtlinien für die Pflege von hilfbedürftigen Igel»		D/F	3.00 *
_____	Broschüre «Aufzucht von Igelsäuglingen»		D/F	1.50 *
_____	Gartenbroschüre		D/F	1.50 *
_____	Igel-Bulletin		D	
_____	Schnecken-Merkblatt		D	1.50 *
<i>Posters</i>				
_____	1 Set mit 4 Postern (diverse Gefahrensituationen)			5.00
_____	A4-Poster «Tellersensen»		D/F	1.00 *
_____	A4-Poster «Igelpopulation»		D	1.00 *
_____	A4-Poster laminiert «Igelpopulation»		D	5.00
_____	A4-Poster laminiert «Guter/schlechter Lebensraum»		D	5.00
Geschenke				
_____	Kuscheligel			22.70
_____	Kinderbuch «Oski, Fritz & Cherry»		D	
_____	Preis für Mitglieder			20.00
_____	Preis für Nichtmitglieder			25.00

* Einzelne Exemplare für Mitglieder gratis

Für den Versand aller Artikel werden Porto und Verpackung verrechnet (Porto- und Verpackungskosten für F4-Plakate betragen Fr. 10.–).

Name und Vorname _____

Strasse _____

PLZ und Ortschaft _____

Unterschrift _____

Datum _____